

Als ich nach siebenunddreissig Jahren  
endlich wieder nach Kassel kam  
und dort erzählte,  
was man uns als Zwangsarbeiter  
angetan hatte, glaubte man  
mir nicht, und man hielt mich  
regelrecht für einen Lügner.  
Und während ich den Hass  
für verjährt hielt, entlud sich in mir wieder der Sturm.  
Hätte ich jetzt ein MG, ich lief  
damit drohend durch die Strassen und schrie:  
„Hier, verdammtnochmal, und da, und dort, wer mir über den Weg läuft,  
den knall' ich ab.“  
Als ich aber von der Wilhelmshöhe herab  
die ganze Stadt übersehen konnte,  
da fing sie zu brennen an.  
Ein Flammenmeer  
und überall der tobsüchtige Tod.  
Ich schmiss die Waffe weg und schämte mich.  
Zehntausend Tote damals.  
Da darf keiner mehr, nein, niemals, keiner mehr hinzukommen.

### **BALLADE VOM WAHNSINN**

Es hat sich so wenig geändert.  
Nunja, die alte Stadt  
ist nicht mehr da und inzwischen  
sind viele Schuldige das geworden,  
was wir ihnen so oft gewünscht hatten.  
Sie sind mausetot.  
Aber da ich nunmal hier bin,  
ist mir's, als finge alles wieder an.  
Hier stand die Kantine und  
dort waren die Baracken, war  
der Moorweg, waren die Läuse und die Kakerlaken,  
der Lagerführer und  
alle die andere Ratten.  
Dort war das Scheisshaus mit  
den beiden Balken, gab's die Kohlsuppe,  
dort waren die Sanitäter.  
Die schwarze Salbe, in den Füßen  
die Löcher bis auf die Knochen,  
die Flüche und das Rufen nach  
Gott.  
Der Vorarbeiter Brück, das Nervenbündel,  
sein Polenknecht, der Arschkriecher.  
Der Werkschutzmann Stein,  
jener Barbar unter Barbaren.  
Um sechs Uhr früh das Kaffeeholen,  
die Kanne voll miesem Surrogat.  
Der blonde Junge von Stube Vier,  
der nachts oft vor Heimweh weinte,

das seit Monaten an ihm frass.  
Der Semmler mit der frechen Schnauze,  
dem fetten Haarschopf und dem Hitlerschnurrbart,  
der jedoch, sobald Luftalarm war,  
in die Hosen schiss.

Durch Wind und Wetter zum Jägerhof  
für ein markenfreies Essen.  
Die Freude dann, wenn bei der Post was  
von den Eltern oder vom Mädchen war,  
von dem man dauernd träumte.  
Die Krankenstube, in der's nur Aspirin gab,  
und die zum krepieren grad recht war.  
Für den, der draufging, holte man  
schliesslich wieder einen Ersatzmann ab.  
Am Montagabend gab's 'Kalte Platte' zum  
Verteilen: ein Oberländer für die Woche,  
etwas Wurst und Marmelade und Käse,  
der schon stank, und ein Stückchen Margarine,  
kaum hundert Gramm.  
Wenn dann mal die Kontrolle kam,  
weil sich einer über das schlechte Essen  
beklagt hatte, dann war ein Fest.  
Es gab Erbsensuppe,  
und man frass sich voll  
für ein paar Tage.  
Die Holzschuhe und dann die Fusslappen,  
weil's keine Strümpfe gab.  
Die Bomben auf die Stadt, das Feuer.  
Alles wurde dem Grund gleichgemacht.  
Das Massengrab in Kassel und in  
Bettenhausen.  
Die vielen Freunde, die nie  
nachhause kamen,  
die für den Wahnsinn  
eines Mannes fielen.  
Nach dreiundvierzig Jahren taucht  
es manchmal wieder auf in mir.  
Du träumst davon, hast wieder Angst.  
Nach dreiundvierzig Jahren taucht  
es noch immer auf.  
Zwei Jahre können manchmal ein Leben lang dauern.

## **KASSEL 1984**

Jetzt, wo ich wieder durch diese Stadt laufe,  
unbeschwerter als damals die steilen Strassen,  
ruhig ausschreitend, hinaufgehe,  
wo ich weiss,  
mich verfolgen keine schreienden Soldaten,  
ich habe den Magen gefüllt im Hotel, wo ich wohne,  
sehe kein Hakenkreuz mehr,  
höre keine Sirenen mehr,  
und müsste mich ganz frei fühlen;  
aber immer reisst etwas alte Wunden auf,  
wie der Taxifahrer, der mir kaum  
auf meine höflich gestellten Fragen antwortet,  
wie der Polizist, der mich anschnauzt,  
wenn ich einen Zebrastreifen übersehe,  
dann das Foto eines Soldaten hinter einer  
Schaufensterscheibe,  
etwas später ein Mann, der mich,  
so bald ich ihn nach einer bestimmten Strasse frage,  
dorthin begleiten will.  
Das alles gab mir Hoffnung, aber  
gegen Mitternacht brach in der Werner Hilpert-Strasse  
schon wieder der Zweite Weltkrieg aus

## **UNTERE KÖNIGSSTRASSE**

Zwischen den brennenden Ruinen  
der Unteren Königsstrasse  
assen wir Suppe und Brot, das  
an Obdachlose ausgeteilt wurde.  
Jetzt, nach vierzig Jahren, kommt es  
mir vor, als sei nichts geschehen,  
als sei es hier nicht geschehen  
jedoch in einer anderen Stadt, in einem  
anderen Leben, weit weg von jetzt.

## **WALDAU 1981**

Irgendwo unter diesen Häusern oder  
dem Asphalt dieses Weges  
liegen die Reste jahre-  
langer Ohnmacht, von Hunger, Miss-  
handlung, Angst und Kummer.  
Hier liegen die Reste, ein  
Fusslappen, ein viel gelesener Brief,  
zögernde Fussstapfen in Moder  
und Schnee, ein Schrei, ein  
Fluch oder Gebet.  
Hier muss es sein, die ersten  
Läuse in den Nähten eines Hemds.  
Der letzte Seufzer von Harm, der  
Heimweh hatte.  
Der Schrei einer Russin,

die vergewaltigt wurde.  
Hier muss es sein, denke ich, aber ich  
bin mir nicht mehr sicher.  
Die Zeit hat alle Spuren aus-  
gelöscht.  
Einzig das Bild will nicht mehr entweichen.  
Hier muss es sein, ich weiss es fast ganz bestimmt.  
Ich fühle den Schmerz, ich habe mich nicht geirrt.

### **KASSEL 1982**

Vierzig Jahre später  
wähnte ich mich in einem Himmel,  
wo erst eine Hölle war,  
wo die Schönheit verhungerte,  
wo ich Blätter von den Bäumen pflückte, diese trocknete, zerrieb  
und rauchte,  
in Kassel, wo das Leben nur eine Strafe war;  
vierzig Jahre später  
auf der Terrasse sitzend wie ein Fürst,  
auf das Essen wartend  
worauf ich mich damals schon freute, inzwischen  
am Whisky nippend.

### **HARM ZUM GEDÄCHTNIS**

Hier muss es sein, hier  
habe ich dich besucht.  
Du lagst unter der schäbigen  
Pferdedecke.  
Du warst an einer Krankheit gestorben,  
die keine war.  
Du warst an Träumen gestorben,  
die ich in deinen Augen las:  
Polderlandschaften, Kühe, Pferde,  
deine Mutter,  
über die du immer sprachst.  
Hier habe ich dich besucht.  
Nach vierzig Jahren  
besuche ich dich wieder.  
Wieder ziehe ich die Decke von dir.  
Wieder stehe ich machtlos da  
und verfluche die Henker.

### **KASSEL - BETTENHAUSEN**

Hier war der Platz,  
auf dem wir morgens früh  
in Viererreihen angetreten  
standen und warten mussten  
auf das rote Biest, das,  
bevor wir abmarschierten,  
mit Schaum auf der Fresse  
die Befehle gab.

Jeden Morgen hörten wir  
auf diesem Platz  
seine stahlharten Stiefel  
im Soldatenschritt,  
wie er laut die Hacken zusammenschlug,  
sahen, wie er den Arm ausstreckte.  
Dann brüllte er, schrie: Heil Hitler.  
Auf was wir hörten, reagierten wir  
auf unsere Art. Unsere Antwort darauf  
war nicht weniger laut: Drei Liter.

### **FRIEDHOF**

An jenem Nachmittag hatten wir keine Blumen  
mitgenommen, weil wir dachten,  
wir fänden nichts mehr dort.  
Aber sie waren da: fünfzig Steine  
mit auf beiden Seiten zwanzig Namen.  
Fremde, fast unaussprechbare  
Namen, dabei auch die von  
(holländischer geht's nicht mehr)  
Hannes Troost, Leendert Schelling  
und Kees van Dijk.  
Zweitausend Freunde warteten dort  
auf einen Zug, der nie eintreffen wird.  
Es sei denn, es käme einer,  
der geradewegs in den Himmel fährt.

### **AUSLÄNDERWART**

Ein kolossaler Kerl  
mit feuerrotem Haar auf  
dem grossen Kopf.  
Hände wie Kohlschaufeln,  
ein Maul wie sein Führer,  
brutal wie sein Propagandist,  
hart und ohne Mitleid wie ein  
KZ-Schinder.  
Vor fünfundvierzig Jahren  
betete ich inbrüstig  
um seinen Tod.  
Mein Gebet wurde vor fünf Jahren,  
also vierzig Jahre später,  
zu spät erhört.

Zu spät erhört.  
Mag er ruhen im Frieden.

## **GRUPPENFÜHRER BRÜCK**

Sollte ich dir wieder mal begegnen  
und solltest du mich wiedererkennen,  
dann brauchst du keine Angst zu haben,  
denn ich hasse dich jetzt nur noch in Träumen.

Je älter ich werde,  
geschieht auch das  
immer weniger.

Ach, die Macht, die du damals hattest,  
die Rohheit, die in deinen Augen brannte!  
Vielleicht hast du schwer dafür zahlen müssen  
und weisst du jetzt,  
wie man sich anderen gegenüber benimmt.

Wenn nicht, Herr Brück,  
dann kann ich nur noch für dich beten  
und weiter nichts  
aber auch nichts mehr für dich tun.

## **LAGERFÜHRER**

Ein kleiner Giftzwerg  
mit durchschossener Lunge.  
Ein Kriegsinvalid also, aber  
immer noch gut genug  
an die tausend  
Zwangsarbeiter zu kommandieren  
und zu tyrannisieren.  
Sein Blick war kalt und hart.  
Was mich am meisten erstaunte, war,  
dass diese Augen einmal  
die eines Kindes waren.

## **HALLE 51**

Ein ganzes Jahr habe ich dort geschuftet,  
tagaus tagein von sieben  
bis sieben unter kleinen  
mickerigen Pseudo-Hitlern  
mit einem grossen Maul  
und einem kleinen Geist  
und mit lockeren Händen.  
Sie ahnten damals nicht,  
wie sie an ihrem eigenen Hochmut  
zugrundegehen sollten.  
Nach mehr als vierzig Jahren  
stand ich wieder dort.  
Eine Grasfläche zwischen den Bäumen,  
die auch noch da waren und den Schienen,  
von denen ich träumte,  
ich lief in einer Nacht  
über die Schwellen nach Holland.

## **ZUM TODE VON GERHARD FIESELER**

Sein Tod hat mich soweit  
erschüttert, dass ich nun frage,  
weshalb er noch mehr als  
vierzig Jahre lebte, während viele  
seiner Zwangsarbeiter so viel  
gelitten haben und schon so jung  
gestorben sind.  
Das ist ein Problem. Wieder eines mehr  
in meinem Leben.  
Wieder ein Problem, das ich  
nicht lösen kann.  
Fieseler ist tot, und sein Geheimnis  
ging mit ihm.  
Oder ist es vielleicht doch anders.  
Gibt es ein Leben nach dem Tod.  
Ist er dann vielleicht der neue Zwangs-  
arbeiter?  
Und bin ich dann vielleicht sein Chef?  
Dazu kommt ein neues Problem, nämlich,  
mache ich es dann besser,  
bin ich dann besser als er?

Oh, vor denen, die einen Schnurrbart trugen,  
der genau zwischen die Nasenflügel passte,  
musste man sehr auf sich achthaben.  
Die waren noch fanatischer als  
ihr grosses Vorbild.  
Die brüllten genauso wie der grosse  
Chef, und in ihren Augen sah man  
dieselbe Mordlust.  
Hätten auch sie das Gift  
eingenommen.  
Stattdessen schoren  
sie den Schnurrbart ab, schnitten  
die Schmalzlocke aus der Stirn,  
lernten eifrig englisch  
und priesen Churchill unverblümt  
in den Himmel.

### **KASSEL, 22. OKTOBER 1943**

Der erste Tote, den ich sah, das  
war eine Frau; sie hätte meine  
Mutter sein können; sie lag  
auf der Seite, hingestreckt in  
den Schutt dessen, was ihr Haus  
gewesen sein muss.

Sie hielt einen Schlüssel in der  
Hand.

Vielleicht hatte sie zuvor noch  
die Türe abgeschlossen, als könnte  
dann der Tod nicht  
hereinkommen.

Mir ists, als sei er  
kürzlich erst, mit brutaler  
Gewalt hier durchs Dach  
eingedrungen.

### **KASSEL, 22. OKTOBER 1943**

Rede mir nicht über den Tod.

Ich sah ihn ganz gross,  
ein kolossaler Tod, er  
mähte Köpfe wie der  
Bauer das Gras.

Rede mir nicht über ihn, ich sah  
ihn aus den Wolken treten,  
als sei es gestern gewesen.

### **WALDAU**

Hier, an dieser Stelle muss  
es geschehen sein.

Hier muss die Bombe  
gefallen sein.

Hier haben wir die dreizehn  
Toten herausgeholt,  
sie waren aufgespiesst  
am Betoneisen wie Satéfleisch.

### **Für Darahan, einen fernen russischen Freund**

Du hast mir das Säckchen mit der Erde  
gezeigt, das du unter dem Strohsack  
aufbewahrt hast.

Muttererde, von der du in den  
unmenschlichen kurzen Nächten  
träumtest.

Das Säckchen mit der schwarzen Erde, das  
Brot für dich war, und das dir die  
Kraft gab, drei Jahre in dieser Hölle  
zu überleben.

### **Für Maruschka, ein russisches Mädchen**

Ich kann dich nicht anders beschreiben,  
als du wirklich warst,  
Maruschka.

Du warst nicht hübsch,  
aber rührend lieb.

Wir verstanden einander nicht,  
aber doch war mir's,  
als wären wir Geschwister,  
als du mir deine Hand  
auf meinen schwerkranken Kopf legtest.

Du hattest es bemerkt,  
dass ich die Läuse  
in deinem Mantelkragen sah,  
in deinem ungewaschenen Haar.

Du lachtest,  
als ich dir zeigte,  
dass auch ich welche hatte.

Wir weinten vor Glück,  
weil wir einen Augenblick  
nicht einsam waren.

### **KASSEL 1944**

Man hat ihn zusammengehauen,  
weil er zwei Kartoffeln von einem  
Bauernwagen herunter stahl.  
Er war ein russischer Junge.  
Da auf dem Boden lag er und weinte.  
Ein russischer Junge. Man schätzte  
sein Gewicht auf achtzig  
Pfund.

## **BREITENAU**

Es war ein bisschen Friede  
dort in Breitenau.  
Die Zellen waren leer, der Dachboden  
vom Gotteshaus war aufgeräumt.  
Auf dem Appellplatz blühten  
zwischen den Steinen die Blumen.  
Da standen sie wieder  
zusammengekauert  
auf schwankenden Füßen  
in der grausamen Kälte.  
Auch der Schinder stand da,  
dirigierte mit der Peitsche.  
Es war ein bisschen Friede  
dort in Breitenau.  
Aber überall, wohin ich auch sah,  
erblickte ich die Angst.  
In jeder Zelle hatte man einen Schrei  
in den Stein gekratzt.

(Breitenau ist ein ehemaliges Kloster, das während des  
Zweiten Weltkrieges als Konzentrationslager u.a. für Zwangsarbeiter diente.)

## **KASSEL 1984**

Sie sagten, sie seien  
nie an der Front gewesen,  
nur in einem der  
besetzten Länder,  
als wollten sie damit  
ihre Unschuld beweisen.  
Als sie hörten,  
dass ich Holländer bin,  
redeten sie übers Wetter  
und die misslungene Ernte,  
und ich musste von ihnen  
mehr Bier trinken, als es mir  
guttat.

## **DER NACHTPORTIER**

Als ich wie gewohnt frühmorgens  
das Hotel verliess, sagte er: Wim,  
wenn du abends heimkommst, dann  
trinken wir noch einen zusammen,  
nicht?  
Als ich ihn nachts einmal fragte,  
wie es um seine Kriegsvergangenheit  
stünde, meinte er: Ja, der Rudi war Soldat.  
Dann, nach dem Zusammenbruch sieben Jahre  
Sibirien; ach, dir brauche ich  
nicht zu sagen: wir haben es nicht anders  
verdient; denn das weisst  
du ja schon.

Als mir der Busfahrer  
den Fahrschein gab, sagte er schnippig:  
Beim „Platz der deutschen  
Einheit, umsteigen!“  
Mir lief es kalt  
über den Rücken.  
Das vierzig Jahre danach.  
Genau wie damals.

### **Kassel**

In Kassel warst du  
den Nazis ausgeliefert.  
Du wurdest erniedrigt, verspottet.  
Dort beriefen sie sich auf Gott,  
als sei alles, was sie taten, heilig.  
Kassel war ein Treffpunkt  
für die Angst, den Hunger, den Kummer.  
Kassel war die „Documenta  
der Unmenschlichkeit“, mehr nicht.

### **ZUM GEDENKEN**

Heut' wird uns wieder Kohlsuppe gebracht  
Und im verdreckten Hemd werden wir Läuse fangen.  
Heut' werden wir wieder für Schweinehunde angemacht  
Und stellen uns vor, wie's uns damals ergangen.

Heut' werden die gellenden Sirenen wieder hallen,  
Und wir hören wieder das Heulen vom Tod.  
Heut' wird uns die Angst ab und zu überfallen,  
Und am Abend steht der Himmel auf Rot.

Heut' sind viele Freunde mit uns, fürwahr,  
Die diese Hölle nicht überlebt haben.  
Wir fragen uns, wofür das alles war.  
Nachher durften wir keinen Frieden mehr haben.

Heut' mussten wir diese Blumen geben.  
Heut' wird alles wieder Vergangenheit.  
Vielleicht ist Tod ein anderes Wort für Leben.  
Vielleicht seid ihr noch vor uns befreit.

Gleich wenden wir uns wieder dem Heute zu.  
Wie wir's auch drehen, kehren, bemessen,  
Wir werden vergeben müssen immerzu,  
Nie aber werden wir's vergessen.

Nicht immer bohren wir  
in unserer Seele nach dem Elend,  
nach tief eingewurzelt  
Kummer,  
der sich aus einem Leben  
wohl nicht verbannen lässt.  
Bis zum Tode streiten wir  
Uns damit herum,  
damit wir's, denke ich oft,  
nicht vergessen.

Achja, ich weiss schon,  
sie werden sagen: das ist so lange her.  
Dennoch,  
macht auch die Zeit die Dinge alt,  
verwischt die Konturen, je nachdem  
man in die Jahre kommt,  
schaffen  
Träume die Erinnerungen herbei,  
Steigen die Bilder auf,  
die scheinbar verblichenen,  
werden erkennbar und  
man hat sie schwarz auf weiss  
bis auf den Jüngsten Tag.  
Anfang und Ende berühren sich,  
ganz kurz nur, machen Leben  
zu einem Atemzug.